

In diesem Sinne mag denn auch die Feier vollzogen werden. Vorher aber fassen wir unsere Wünsche für des Vaterlands Wohlergehen in den Ausruf zusammen:

Hoch das große in seiner Verjüngung mächtig auflebende Deutschland! Hoch den Männern, deren Bestrebungen dahin gerichtet sind, ihm den Standpunkt wieder zu gewinnen, den es, einflussreich für die Geschichte der Menschheit, einzunehmen von Gott berufen ist!

Deutsches Turnerlied. *)

Bei Leipzig unter Donner der Kanonen
Ist wiederum nach dunkler Grabesnacht,
Getauft vom Schweiß und Blut der Nationen,
Das deutsche Volk vom Todeschlaf erwacht.
:: Ums Leben rang dort mit Napoleon ::
:: Die auferstandne deutsche Nation! ::

Die Erde mußte bis zum Grund erzittern
Bei der Geschütze höllischer Musik,
Es muß' der Garden ehrner Keil zersplittern,
Er prallt an deutscher Heldenbrust zurück.
:: Zurück wirft Bataillon auf Bataillon ::
:: Im Vorwärtsmarsch die deutsche Nation! ::

Was klagt ihr Geister in den dunklen Läften,
Daß ihr für uns umsonst gefallen seid?
Wir knien hier an euren Todesgrüften
Und schwören einen dreimal heil'gen Eid.
:: Es schwöre mit uns jeder deutsche Sohn ::
:: Treu bis zum Tod der deutschen Nation! ::

Wir wollen hoch die deutsche Fahne tragen
Und fest sie halten mit der Eisenhand;
Es sollen in uns heiß die Herzen schlagen
Für's Vaterland, für's theure Vaterland.
:: Der Jubelruf schwell' an zum Donnerdon ::
:: Es lebe hoch die deutsche Nation! ::

Julius Moser.

*) Eine schöne Festgabe zum Leipziger Turnfeste ist das obige Gedicht, welches der unglückliche Dichter, um seinen Turnern noch seinen Dank für die ihm erwiesene Liebe zu hinterlassen, auf seinem Schmerzenslager für das Leipziger Fest dichtete. „Zwei Tage Zeit gebrauchte er dazu, um die Verse zu diktiren,“ schreibt ein Freund darüber. Das Lied mit zündender Composition von Ferd. Mähring ist in dem für das Fest herausgegebenen Schützen- und Turnerliederbuche von Erk und Schauenburg enthalten. Es ist auch mit Clavierbegleitung erschienen und wird bald wie die anderen Lieder Moser's Eigenthum des Volkes sein. — Um dem kranken Dichter eine Freude zu bereiten, hat der Lehrer Hinkende Vöte, dessen Illustrierte Dorfzeitung das Lied zuerst mittheilte, Beiträge zu einem Ehrenbecher für Julius Moser gesammelt. Es sind bis jetzt 250 Gulden eingegangen und der rühmlichst bekannte Künstler Karl Siebenpfeiffer in Pforzheim hat die Ausführung freudig übernommen.

Mosers Festlied

hat leider darum nicht zur Aufführung gelangen können, weil die Composition desselben erst einige Tage vor dem Feste dem Festauschusse eingesandt wurde, so daß es den Musikern an Zeit fehlte, die Begleitung zu arrangiren und die Stimmen auszusprechen und einzulernen; außerdem war auch dem Publicum die Melodie ganz unbekannt und es mußte schon aus diesem Grunde die Vorführung unterbleiben. — Rätzlich wäre es freilich gewesen, das Lied gar nicht in das Festprogramm aufzunehmen, da die Unmöglichkeit des Vortrags klar auf der Hand lag.

Für solche Feste bestimmte Lieder sollten entweder nach allgemein bekannten Melodien gedichtet oder es sollte doch dafür gesorgt werden, daß die dafür bestimmte Composition rechtzeitig eingesandt würde.

G. R.

Stadttheater.

Mittwoch, den 5. August bildete eine höchst lebendige Darstellung des „Heinrich von Schwern“ einen würdigen Schluß der theatralischen Feier des Turnfestes. Herr Hanisch, der auch bei dieser Aufführung sein Bestes gab, sprach nach Beendigung des Stückes einige herzliche Worte, Herr Director Wirsing verband mit seinem Danke für bewiesene rege Theilnahme das Versprechen, fortdauernd wie bisher die dramatische Kunst dem Dienste vaterländischer Gesinnung zu weihen, und ein wackerer Zuschauer aus dem Parterre, wie wir hören ein Berliner, erwiederte darauf in eben so gewandter als herzlicher Weise. Der ganze Theaterabend trug auch diesmal den Charakter des Gehobenen, zur Begeisterung Anregenden.

Ein ganz anderes und, sagen wir es offen, in seiner Art gleich

berechtigtes Bild bot der folgende Abend. Herr Manuel Carrion, Mitglied des Scalatheaters zu Mailand, des Hoftheaters zu Madrid, k. k. Oesterreich. Kammerfänger, eröffnete ein Gastspiel und bewies, daß er unter den Tenoren der Gegenwart auch jetzt noch, wo seine Stimme dem Alter mehr als erwünschtem Tribut gezahlt, ein Recht darauf hat, unter die ersten Größen seines Faches gezählt, ja, was einzelne technische Eigenschaften betrifft, der bedeutendste Tenorist dieser Zeit genannt zu werden. Sein Auftreten, getragen durch ein höchst würdevolles Aeußeres, durch nobles Spiel und fein ins Einzelne gehende Mimitik war denn auch von mächtigem Erfolge begleitet; er mußte die Cavatine des dritten Actes wiederholen, und es ist somit außer Frage gestellt, daß auch der weitere Verlauf seines Gastspiels volle Häuser und begeisterte Hörer finden wird.

Wir sind im Stande, nur Weniges über die Laufbahn unsres Meisterfängers sagen zu können. Manuel Carrion de Anguiano, Ritter des Ordens Karls III. von Spanien, ist in diesem Lande geboren, und noch in Spanien hat er von italienischen Lehrern den Grund gelegt erhalten zu einer technischen Bildung, die jetzt in vorgerückten Jahren kaum an eine Abnahme des Organes denken läßt. Carrion hat sodann Jahre hindurch Italien ausschließlich besucht, vor etwa zehn Jahren Wien zum erstenmal entzückt und seit einigen Jahren auch im Victoria-Theater zu Berlin anhaltend Vorbeeren geerntet. Seinen Weltruf hat er sich vornehmlich durch die unübertreffliche Ausführung Rossini'scher Partien gesichert und man hat in Berlin wohl nicht unrecht gethan, ihn hier mit Rubini auf gleiche Linie zu stellen. Seine Leistung am 7. als Manrico im „Troubadour“ war von einer Ausdauer des Organs, von einer Gluth der Stimmung, von einer Gewalt ungekünstelter Empfindung, die Abstufungen der Stärkegrade trotz einiger italienisirenden Manierirtheit von einer Feinheit, die verschiedenen Arten, den Ton zu binden, staccato, schluchzend, voll und breit zu erzeugen, von einer Mannigfaltigkeit, die Delonomie im Gebrauche der Mittel durchweg so trefflich berechnend, der Uebergang des herrlich ausgebildeten Falsetts in die Bruststimme so ungemein sicher, daß wir nicht anstehen, das Ganze eine muster-gültige Leistung zu nennen. So wenig wir der neuitalienischen Oper als Kunstgattung ausschließlich das Wort reden möchten: solche Darstellung läßt uns willig auch die abschreckendsten Dinge daran entgegennehmen.

Die Aufführung im Uebrigen war lobenswerth; da sämtliche Rollen die frühere Besetzung hatten, so kann es bei dieser summarischen Anerkennung heute sein Bewenden haben. P. L.

Umsatz bei der Sparcasse und dem Leihhause im Monat Juli 1863.

Es wurden bei der Sparcasse
44,978 Thlr. 13 Ngr. 5 Pf. eingezahlt und
27,534 = 23 = 4 = zurückgezogen,
überhaupt aber 2681 Bücher expedirt, worunter 211 neue und
101 erloschene.

Das Leihhaus hat auf 9042 Pfänder
32,203 Thlr. — Ngr. ausgeliehen und
für eingelöste 8046 Pfänder
29,048 Thlr. 15 Ngr. zurückempfangen.

Berichtigung.

Der Herr Referent über das dritte deutsche Turnfest in Nr. 218 d. Bl. sagt über den Abgeordneten Parrisius aus Brandenburg, daß er dem österreichischen Redner nicht gedankt, wohl aber bedauert habe, daß nicht mehr schwarz-weiße Fahnen beim Feste zu sehen gewesen.

Durch dieses Referat könnte offenbar ein gehässiges Licht auf den preussischen Redner fallen und ich halte mich daher als Wirth des pp. Parrisius für verpflichtet, das gebachte Referat zu erläutern.

Herr Parrisius hat laut stenographischem Bericht (D. A. Z. Nr. 181) gesagt:

„Ich fühle mich tief verpflichtet, einige Worte auf das Hoch unserer Freunde aus Oesterreich zu erwiedern, welches dem preussischen Abgeordnetenhaus galt. Nicht leicht kann etwas ein wohlthuederes Gefühl erwecken, als solche Mannesworte aus dem Munde eines Freundes.“

(Diese Worte enthalten nach meiner Meinung einen Dank).

Ferner:

„Ich habe mit Schmerz gesehen, daß die preussischen Farben so wenig vertreten waren, ich finde aber diesen Umstand für vollkommen gerechtfertigt. In Preußen ist jetzt die Sonne durch eine Wolke verhüllt“ u. s. w.

(Der Schmerz meines Gastes ist hiermit hinlänglich motivirt).

Bering.

Le
Jäger
wegen
dem
fogem
trank
konnt

gegan
alter
Uebe
legun
rer
falls
Dm
legt,

des
des
Ger
wor

2.
W
16,

D
L

Lu
to
au
be
B
be